



# TIEFE VERBUNDENHEIT MIT DEN WILDTIEREN

Hans Gartmann, Wildhüter im Kanton Graubünden

In Thusis trafen wir bei kalten Temperaturen,  
aber strahlendem Sonnenschein, Hans Gartmann,  
Wildhüter mit Leib und Seele.





Hans Gartmann ist der Bezirkschef des Jagdbezirks 3. Gartmann ist 57 Jahre alt und übt seine Funktion seit über 30 Jahren aus, seit 23 Jahren im Vollamt. Sein Beruf ist seine Passion – je nach Jahreszeit arbeitet er während sieben Tagen in der Woche, zu jeder Tages- und Nachtzeit. Seine Faszination für das Wild, die Verbundenheit mit der Jagd und das grosse Wissen sind in seinen Erklärungen spürbar.

#### **Traumberuf Wildhüter**

Wie wird man zum Wildhüter? Bei Hans Gartmann liegt der Beruf des Wildhüters in der Familie; bereits sein Vater war Wildhüter. Kein Wunder, dass Hans Gartmann schon als Jugendlicher von der Jagd begeistert war und die Jagdprüfung ablegte. Als eine Teilzeitstelle als Wildhüter frei wurde, hat sich der gelernte Bauzeichner beworben und wurde angenommen. «Das im Bereich der



Organisation und Führung in der Offiziersschule Erlernte kann ich heute in meinem Beruf umsetzen», erklärt er. Denn eine offizielle Ausbildung zum Wildhüter gab es nicht. Bedingung ist auch heute noch eine abgeschlossene Berufslehre sowie die abgelegte Jagdprüfung. Wichtig sind ausserdem Kenntnisse über die Wildbiologie und Zusammenhänge in der Natur, eine gute Beobachtungsgabe, Selbständigkeit und natürlich Freude an der Natur.

Im Nachhinein hat Hans Gartmann die mittlerweile eingeführten interkantonalen Grundkurse für Wildhüter besucht und die erste Berufsprüfung erfolgreich bestanden. Er ist nun Wildhüter mit eidgenössischem Fähigkeitsausweis.

«Für den Beruf des Wildhüters ist die körperliche Leistungsfähigkeit entscheidend», erklärt Gartmann. «Viele Aufgaben müssen in unwegsamem Gebieten erledigt werden, wo ein Zugang mit dem Auto unmöglich ist.» Begleitet wird Hans Gartmann auf seinen Touren von Schweisshund Ira – auch bei Regen, Schnee oder Sturm.

«Der Jagdbezirk 3 Hinterrhein/Heinzenberg umfasst das Safiental, Domleschg, Heinzenberg, Schams, Avers und Rheinwald – zusammengefasst ist mein Jagdbezirk rund 80000 ha gross.» Ein wichtiges Arbeitsinstrument ist bei einem solch grossen Gebiet sein Auto.

## TÄTIGKEITSÜBERSICHT

Die Tätigkeit von Wildhüter Hans Gartmann lässt sich in drei Hauptbereiche aufteilen:

- **Jagdpolizeilicher Bereich:** Kontrolle und Überwachung der gesetzlichen Vorschriften.
- **Jagdplanerischer Bereich:** Erhebung der Bestände, Beobachtung der Wildtiere und ihrer Gewohnheiten. Diese Erkenntnisse dienen als Grundlage für die Jagdplanung.
- **Schutz des Lebensraums der Wildtiere:** Beobachtung und Beurteilung der Auswirkungen von Störungen durch den Menschen. Insbesondere die Beobachtung der Auswirkungen des Tourismus oder neuer Sportarten durch Arbeit im Gelände. Mitwirkung an Stellungnahmen, um Anliegen auf kantonaler Ebene einzubringen.



Unterstützung erhält er von seinen sechs Mitarbeitenden. «Lokal nehmen alle sieben Wildhüter die gleichen Aufgaben wahr, mir obliegt als Bezirkschef jedoch die Koordination aller Aufgaben.»

Und diese Aufgaben sind sehr vielfältig, wie die Ausführungen von Hans Gartmann zeigen.

### Wildtierzählung

Der Kanton erlässt Vorschriften zur Bestandesaufnahme der verschiedenen Schalenwildarten wozu das Reh, der Rothirsch, die Gams und der Steinbock gehören, erklärt Gartmann.

«Der Bestand der Hirsche wird jeweils im Frühling während einer Nachttaxation erhoben; die Zählperimeter werden jeweils alljährlich genau gleich abgefahren. Mehrere Jeep-Equipen bearbeiten die einzelnen Perimeter, welche sich über mehrere Jagdbezirke erstrecken können, gemeinsam. Jeder Jeep ist dabei mit sechs Personen besetzt, einem Fahrer, einem Protokollführer sowie hinten auf der Brücke vier Personen, wovon je eine Person rechts und links mit Scheinwerfern die Gegend ausleuchtet und zwei Personen die Tiere zählen. Je nach den äusseren Bedingungen kann so die minimale Zahl der Hirsche erfasst werden.»

Hans Gartmann erklärt, dass seit 1987 auch viele Hirsche markiert wurden und unter dem Jahr bei jedem toten Tier das Alter bestimmt wird. Mittlerweile kann relativ genau berechnet werden, wann wie viele Tiere gelebt haben.

Und wie werden andere Wildtierarten gezählt? «Die Methode zur Bestandesaufnahme muss der jeweiligen Tierart angepasst werden. Der Steinbock zum Beispiel lebt in hochalpinen Gebieten und ist tagaktiv. Die Zählung erfolgt hier mit Feldstecher und Fernrohr, teils ebenfalls in grösseren Equipen. Während man beim Hirschwild nur die Anzahl aufnimmt, wird beim Steinwild auch nach Geschlecht und Alter unterschieden, also sehr viel genauer. Sicher wird bei beiden Methoden nur der Minimalbestand aufgenommen, die Dunkelziffer dürfte beim Steinwild aber massiv kleiner sein als beim Hirschwild.»

Wozu braucht man all diese Daten? «Die Kenntnisse aus diesen Angaben dienen der Jagdplanung und der Definition der Abschussquote», erklärt Gartmann. Die genauere Bestandesaufnahme bei den Steinböcken sei dann sehr hilfreich, wenn zum Schutz des Lebensraums der Bestand reduziert werden muss. «Zeigt die Zählung, dass übermässig viele Muttertiere vorhanden sind, kann bei dieser Alterskategorie zur Bestandeskorrektur am effizientesten eingegriffen werden. Da ein solcher Eingriff aber auch die soziale Struktur des Bestandes stark beeinflusst, darf dies nur in sehr überlegtem Masse erfolgen», warnt Gartmann. Anzustreben sei



Gartmann ist begeisterter Tierfotograf

ein ausgeglichener, dem Lebensraum angepasster Bestand, damit auch strenge Winter überstanden werden können.

### Sport und Wildtiere

Bergsport und Wildtiere – funktioniert das Miteinander? Hans Gartmann ist der Ansicht, dass alle das Recht haben, sich in der Natur zu bewegen. «Es gibt Bergsportler, die für Wildtiere einen sehr grossen Störfaktor darstellen, und solche, die nicht stören. Entscheidend ist das Verhalten des Einzelnen.»

Wichtig sei, dass bereits bei der Planung von zum Beispiel Mountainbike- oder Schneeschuh-Trails mit den örtlichen Wildhütern zusammengearbeitet wird. «Wir kennen unser Gebiet und haben so bei der Streckenwahl die Möglichkeit, Störungen vorzubeugen.» Bleiben Sportler auf den offiziell markierten Routen, können sie sich ohne schlechtes Gewissen in der Natur bewegen.

«Ungünstig sind auf jeden Fall wilde Abfahrten oder Wanderungen quer durch den Wald, je nach Wildart und Jahreszeit können die Auswirkungen erheblich sein.» Gleiches gelte für Grossveranstaltungen, erklärt Gartmann; finden diese in einem empfindlichen Lebensraum statt, können die Auswirkungen massiv sein.

Und im Winter? «Bei Wintersportarten ist die Situation heikler, da sich aufgrund des Schneefalls der Lebensraum der Wildtiere in tiefere Gebiete verlagert.» Schneesportler auf Pisten seien kein Problem, «Ski- oder Schneeschuhtouren sind wesentlich problematischer. Aus diesem Grund werden besonders wichtige Gebiete für das Wild als Wildruhezone markiert», erklärt Gartmann. Diese sind unbedingt zu respektieren, um dem Wild keinen Schaden zuzufügen.

### Wildhüter als «Polizist»

Als Wildhüter überwacht Hans Gartmann auch die Einhaltung der jagdgesetzlichen Vorschriften. «Beim Vollzug des Jagdgesetzes haben wir auch polizeiliche Befugnisse und können mittels Verzeigungen direkt eingreifen oder gewisse Tatbestände mit Ordnungsbussen strafen. Ich habe von der Ordnungsbusse wegen Nichtabgabe der Abschussliste bis zum Frevel alles erlebt, Letzteres hat zum Jagdausschluss geführt.» Den Tatbestand des Wildfrevelns erfüllt zum Beispiel eine Jagd ohne Bewilligung, insbesondere in der Nacht mit Scheinwerfern aus dem Auto heraus, erklärt Gartmann.

Aber auch die Missachtung von Wildschutzzonen durch Wintersportler kann zu Verzeigungen führen; hierfür sind die entsprechenden gesetzlichen Grundlagen in der Gemeindeordnung notwendig. Als Wildhüter darf Hans Gartmann die betreffende Person anhalten und die Anzeige aufnehmen, der Vollzug erfolgt dann durch die Gemeinde.

«Das eidgenössische Jagdgesetz gibt mir ausserdem die Kompetenz, in prekären Wintern mit viel Schnee, wenn das Wild in grosser Not ist und die Bevölkerung gewarnt wurde, jagdpolizeilich zu handeln und eine Verzeigung einzuleiten, wenn Wildtiere wiederholt vorsätzlich gestört werden», erklärt Hans Gartmann. Der entsprechende Sachverhalt muss natürlich festgehalten werden.

### Schutz des Wildes

Was wird bei prekären Verhältnissen sonst noch für das Wild getan? Der letzte harte Winter war 2008/2009; besonders im Februar und März hatten die massiven Schneemassen zu übernatürlich hohen Fallwildabgängen geführt. «Reagiert haben wir mit einem Notfütterungskonzept und einer Erweiterung der Wildschutzzonen. Die Notfütterung beinhaltet eine Verbesserung des Äsungsangebots durch das Fällen von einigen Bäumen und Sträuchern, damit die Wildtiere Knospen und Zweige äsen können. In ganz prekären Situationen wird auch Heu bereitgestellt.»

Hans Gartmann erklärt, dass die Wildschutzzonen so wichtig sind, weil die Tiere im Winter wegen der Futterknappheit Stoffwechsellanpassungen vornehmen – sie können auf Sparflamme über längere Zeit überleben, was aber nur funktioniert, wenn sie ungestört bleiben.

### Immer im Dienst

«Im Grundsatz müssen wir rund um die Uhr erreichbar sein, denn wir Wildhüter sind auch bei Autounfällen mit Wildtieren zuständig oder bei anderen eingegangenen Meldungen, zum Beispiel bei Fallwild oder jagenden Hunden.» Damit trotzdem ein Privatleben möglich ist, wird innerhalb des Jagdbezirks ein Pikettdienst organisiert, wenn jemand unabhkömmlich ist. In der Regel rückt jedoch der zuständige Wildhüter aus.

«Die freie Einteilung ist für mich ein sehr schöner Aspekt. Aber ich trage auch die Verantwortung, dass die geforderten Aufgaben erledigt werden – wann ich das tue, steht mir je nach Priorität frei.» Während der Jagdsaison ist die geforderte Präsenz sehr hoch, im Gegezug gibt es Zeiten, in denen es Hans Gartmann ruhiger nehmen kann. Diese Selbständigkeit ist für ihn nicht selbstverständlich; er betont, dass sie ein hohes Mass an Verantwortungsbewusstsein vor-

aussetzt. Der mitunter grosse Einsatz setzt ausserdem eine tiefe Verbundenheit mit dem Wild, der Umgebung und der Jagd voraus.

### Freizeit und Arbeit greifen ineinander

Erzählt Hans Gartmann von seinen Freizeitaktivitäten, fällt auf, dass sie immer wieder auch mit seinem Beruf verschmelzen, wie das Fotografieren von Wildtieren oder die Arbeit und Ausbildung mit seinem Schweisshund, den er in der Freizeit für die Suche nach verletztem Wild ausbildet.

Gibt es bei so viel Passion für den Beruf auch Schattenseiten? Die Jagd und der Schutz der Wildtiere sind sehr emotionale Themen, welche öffentlicher Kritik ausgesetzt sind. «Für mich ist es schwierig, wenn die Kritik aus der Öffentlichkeit nicht sachlich ist und ich persönlich angegriffen werde. Da gibt es leider auch Aussagen unter der Gürtellinie, die man wegstecken muss.»

### «Wiedersehen» mit einer Hirschkuh nach 23 Jahren

Im Januar 1992 hat Hans Gartmann seinen ersten Hirsch markiert, letzten Herbst wurde dieser Hirsch auf der Jagd im Alter von 23 Jahren erlegt. Ein Alter von 23 Jahren ist ausserordentlich hoch – eine Seltenheit. Trotzdem war dieser (späte) Abschuss gut; der Hirsch hätte wegen seines hohen Alters den nächsten Winter wohl nicht überlebt. | [sw / mm / he](#)